

# Kunst im Zentrum

Für das sanierte Physikzentrum Bad Honnef gibt es nun ein künstlerisches Konzept. Mitte Februar wurden die ersten Bilder präsentiert.

Stefan Jorda

**G**eht man neuerdings im Physikzentrum durchs Erdgeschoss, so begegnet man Lise Meitner, Max Planck und Albert Einstein. Von überlebensgroßen Fotografien blicken sie herab und ziehen die Betrachter unweigerlich in ihren Bann. Dabei beschreibt der Begriff Fotografie die Bilder nur sehr unzutreffend: Zwar sind die Vorlagen Fotografien, aber durch intensive Digitalbearbeitung, einen äußerst aufwändigen Druckprozess, edle Materialien und viel

Liebe zum Detail sind daraus beeindruckende Kunstwerke entstanden.

Nachdem im vergangenen Sommer ein Ende der Sanierung des Physikzentrums abzusehen war, hat sich der DPG-Vorstand an den Physikprofessor und ehemaligen DPG-Präsidenten Knut Urban gewandt mit der Bitte, ein künstlerisches Konzept für das Haus zu entwickeln. „Dabei war uns schnell klar, dass wir keine bloße Dekoration der Räume wollten“, sagte DPG-Präsidentin Johanna Stachel bei einer Feierstunde zur Einweihung der Bilder Mitte



DPG-Präsidentin Johanna Stachel freut sich gemeinsam mit (von links) dem Grafiker David Ertl, DPG-Geschäftsführer Bernhard Nunner, Igor Sacharow-Ross, DPG-Altpräsident Knut Urban und dem

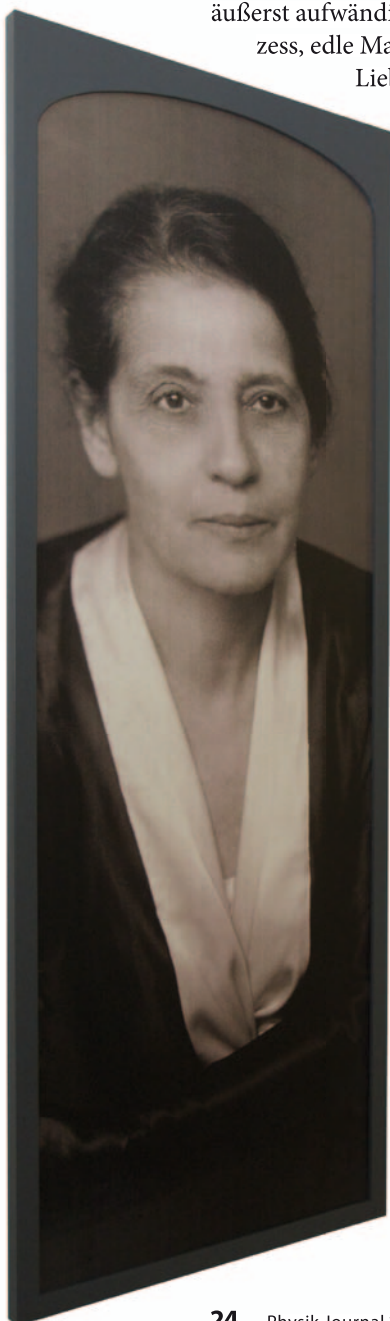
Vorsitzenden des Kuratoriums, Kurt Seelmann, über die eindrucksvollen Bilder, die jetzt das Physikzentrum bereichern, darunter eine weitgehend unbekannt Aufnahme von Albert Einstein.

Februar. Angesichts der Bedeutung des Gebäudes, in dem auf hohem Niveau über Physik und andere Themen diskutiert wird, sei auch ein anspruchsvolles Gestaltungskonzept notwendig gewesen. „Ich freue mich, dass Herr Urban gemeinsam mit Herrn Sacharow-Ross ein solches Konzept entwickelt hat, das künstlerisch auf der Höhe der Zeit ist und höchsten Ansprüchen genügt“, sagte Stachel.

Bei der Konzeption ließ sich Knut Urban zunächst von einer Stilanalyse des Hauses leiten, das zwar in der Blütezeit des Jugendstils erbaut wurde, aber nur vereinzelt Elemente aufweist, die diesem zuzurechnen sind. Dies gilt insbesondere für den „statisch kritischen Bogen“, der oft aus einer flachen Ellipse abgeleitet wird, aber nicht besonders belastbar ist. Dieser findet sich vielfach an Decken und Türrahmen im Physikzentrum und nun auch als Schmuckelement am oberen Ende der Bilderrahmen.

Ein zweites verbindendes Element, das sich durch das gesamte Haus ziehen soll, ist das extreme Hochformat von 220 mal 80 Zentimeter, das die beträchtlichen Raumhöhen in den ersten beiden Stockwerken aufgreift. Wo das aufgrund der Raumhöhe nicht sinnvoll erscheint, sollten der statisch kritische Bogen und – wenn schon nicht dieselbe Höhe – die Proportionen von 2,75:1 „eine größere stilistische Einheit befördern, die man an manchen Stellen des Hauses zuweilen schmerzhaft vermisst“, erläuterte Urban. Mit diesen Proportionen als Vorgabe fiel die Wahl auf zwei Gruppen von Motiven: einerseits historische Fotos und Dokumente aus der Geschichte der Physik, andererseits bildhafte Ergebnisse der Physik.

Doch mit „schönen Bildern“, mit Ästhetik allein gab sich Knut Urban nicht zufrieden. „Kunst ist mehr. Kunst braucht eine Seele. Kunst bedarf des menschlichen



Elements“, sagte er bei der Feierstunde. Daher gewann er den international anerkannten Künstler Igor Sacharow-Ross, seinen Freund, für das Projekt. Der in der damaligen Sowjetunion geborene und nach seiner Ausbürgerung in Köln und München lebende Künstler verarbeitet schon lange Elemente der Naturwissenschaft und bringt der Physik sowie der Arbeit der Physikerinnen und Physiker große Sympathie entgegen. „Ohne ihn als Künstlerpersönlichkeit und ohne seine unbedingte handwerkliche Perfektion hätte dieses Projekt niemals verwirklicht werden können“, betonte Urban. Zum Team von Sacharow-Ross gehörte auch der Grafiker David Ertl, der in tagelanger Arbeit Lagerspuren, Kratzer oder unsachgemäße Retuschen von den historischen Fotografien entfernt hat, oft pixelweise, um diese extremen Vergrößerungen überhaupt zu ermöglichen. Die so bearbeiteten Fotografien wurden mit einer sog. Bubble-Jet-Technik auf Verbundfolien aus Kunststoff und Aluminium gedruckt und diese auf Kunststoffplatten kaschiert. Da die hochspezialisierten Druckmaschinen dabei noch einige gestalterische Freiheiten erlauben, zum Beispiel bei der genauen Farbgebung, betrachtet Sacharow-Ross sie „wie Forschungsapparate“.

Bislang hängen im Physikzentrum sieben Bilder: vier Portraits und drei Farbbilder mit For-

schungsergebnissen. Die Fotos von Lise Meitner und Max Planck stammen aus dem Archiv der Max-Planck-Gesellschaft. Meitners Schwester Lotte Meitner-Graf, eine professionelle Fotografin, hat sie in den Dreißigerjahren aufgenommen. Besonderen Wert legte Urban darauf, dass bei den ersten Fotos auch eine Physikerin vertreten ist. Lise Meitner sei „die absolut herausragende“ Wissenschaftlerin und repräsentiere zudem eine Etappe der „mühsamen Befreiung der Physikerinnen im zwanzigsten Jahrhundert aus den Fesseln einer männlich bestimmten archaischen Gesellschaft“. Die beiden Portraits von Albert Einstein aus dem Jahr 1921 stammen aus dem in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrten Nachlass von Ferdinand Schmutzer, einem damaligen Prominentenfotografen. Eines der beiden Fotos war bislang weitgehend unbekannt. Es wurde im Wesentlichen im Originalzustand belassen und nimmt nun einen prominenten Platz im Treppenaufgang ein – als einziges setzt es sich auch bewusst über die Proportionsvorgabe hinweg. „Dieses Foto hat den Charakter einer Ikone und ist unser Lieblingsbild“, sagte Urban.

Die drei Farbbilder zeigen eine Hubble-Aufnahme des Tarantel-Nebels in der Großen Magellanschen Wolke, ein berechnetes Bild eines Quasikristalls im hochauflösenden Elektronenmikroskop sowie



Teilchen-spuren einer Proton-Proton-Kollision, die der CMS-Detektor am Large Hadron Collider aufgezeichnet hat.

Mit den sieben Bildern ist ein Anfang gemacht. In einer zweiten Runde sollen zwanzig weitere folgen. Längerfristig haben sich die Initiatoren zum Ziel gesetzt, das gesamte Physikzentrum, also sowohl öffentliche Bereiche als auch die Gästezimmer, mit Bildern auszustatten, und es bleibt zu wünschen, dass dies möglichst bald gelingt. Aber auch die vorhandenen Bilder zeigen bereits eindrucksvoll, dass sich kaum ein Betrachter – ob er nun der Physik nahe steht oder nicht – ihrer Faszination wird entziehen können.



In einer Feierstunde erläuterte Knut Urban die Gedanken, die ihn und Igor

Sacharow-Ross bei dem künstlerischen Konzept geleitet haben.